

Joachim Kahl

Sexualität – Ehe – Familie

Eine Polemik gegen den modischen Irrtum
einer Gleichrangigkeit aller Lebensformen

I. Problemhorizont und Grundpositionen

Fragen der Sexualität und des Zusammenlebens der Geschlechter und Generationen sind von alters her Reflexionsgegenstand *auch* der Philosophie. Platon und Aristoteles, Kant und Hegel, Max Horkheimer, Arnold Gehlen, Bertrand Russell, heute die Schule des Kommunitarismus – sie alle widmeten und widmen den Geschlechterverhältnissen große Aufmerksamkeit: ihren Wurzeln, ihren Wandlungen, ihren Konflikten und ihren institutionellen Rahmenbedingungen. In der Tat ist es ein Test für den Realitätsgehalt einer Philosophie, ob nur abstrakt von *dem* Menschen theoretisiert wird, oder ob *auch* die geschlechtliche Differenziertheit und Polarität der Menschen, die Stufenabfolge der Lebensalter sowie der Generationenverbund zur Kenntnis genommen werden.

Geht es doch dabei um nichts Geringeres als um die Selbstreproduktion der menschlichen Gesellschaft in geordneten Beziehungen, die durch gesellschaftliche Sitte und durch staatliches Recht auf Dauer gestellt sind. Derselbe Sachverhalt, anders formuliert und auf das Individuum zugespitzt: Bei der Begründung von Ehe und Familie handelt es sich um die günstigsten Voraussetzungen für die Herausbildung menschlicher Subjektivität und Identität. Es geht um die entscheidende Primärgruppe der Gesellschaft, um den förderlichsten Ort für die erste und zweite Geburt des Individuums.

In der heutigen Situation müssen freilich neben die Begründung und Verteidigung von Ehe und Familie auch die Begründung und Verteidigung der Rechte einer homosexuell lebenden Minderheit von

Menschen treten. „*Jeder soll nach seiner Fassung selig werden.*“ Dieses staatspolitische Leitmotto des aufgeklärten Herrschers Friedrich II. von Preußen, einst im Interesse von Toleranz und Liberalität zugunsten der Religion geltend gemacht, lässt sich sinnvoll auch auf die sexuelle Orientierung beziehen. Gemäß dem Menschenrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit, aus dem auch das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung folgt, lässt sich postulieren: Den zwei bis zehn Prozent von Menschen, die homosexuell leben oder leben wollen, ist fraglos jener Freiraum, jene subkulturelle Nische einzuräumen, die ihrem realen Anteil an der Bevölkerung entspricht. Leben und leben lassen.

Der historische Weg von der Ächtung zur Achtung der lesbisch-schwulen Minderheit ist konsequent zu Ende zu gehen. Am Anfang stand die Verteufelung von Homosexualität, für die – in unserem Kulturkreis – vor allem die Bibel die religiöse Rechtfertigung lieferte. Vor einigen Jahrzehnten begann die Entkriminalisierung, die über eine Entdiskriminierung bis zur Entstigmatisierung und Entdramatisierung weiter zu führen ist.

Ein neues Rechtsinstitut, die „gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaft“, beim Standesamt registriert, aber klar unterschieden von der Ehe zwischen Mann und Frau – kann dabei behilflich sein. Auch privatrechtliche Regelungen, bei Bedarf notariell beglaubigt, etwa Vertretungsvollmachten, können bestimmten individuellen Bedürfnissen und Vorlieben genügen. Jedenfalls sind hindernde rechtliche Bestimmungen rasch zu beseitigen.

Der gesellschaftliche Weg von der Ächtung zur Achtung begründet sich in der Einsicht, dass die menschliche Natur mit einem offenen sexuellen Potenzial ausgestattet ist, das heterosexuelle und homosexuelle Strebungen gleichermaßen einschließt. In jedem, in jeder von uns sind auch große Anteile des jeweils anderen Geschlechts enthalten. Jedes Individuum ist eine Komposition aus femininen und maskulinen Anteilen. Mann und Frau haben 22 gleiche Chromosomenpaare, und nur ein Chromosomenpaar stellt den Geschlechterunterschied her. Diese biologisch und physiologisch fundierte Einsicht sollte die Bereitschaft zu wechselseitiger Toleranz und Akzeptanz fördern.

Davon unberührt bleibt freilich der elementare Tatbestand, dass nur Heterosexualität neues Leben hervorbringt, also Bestand sichernd und zukunftsorientiert ist. Dieser biologische Vorrang der Heterosexualität vor der Homosexualität – seit Jahrmillionen in den Tiefen der